

Der blaue Eisenhut — *Aconitum Napellus* L.

(Zum farbigen Titelbilde.)

Zusammen mit einer Anzahl anderer hochwüchsiger und zum Teil prächtig blühender Stauden bildet der blaue Eisenhut die Pflanzenwelt der sogenannten Hochstaudenflur in den Alpen. Man bezeichnet damit die Pflanzengesellschaft, die sich auf dem feuchten, humosen Boden, wie er in Mulden, an Talhängen, an Quellbächen, am Fuß von schattenspendenden und gegen den Wind schützenden Felswänden vorkommt, neben Alpenerlengebüsch angesiedelt hat. Das große dunkelgelb blühende Herzblättrige Kreuzkraut (*Senecio alpinus*), der Alpensauerampfer (Mönchsrhabarber, *Rumex alpinus*) gedeihen außer dem Eisenhut an solchen Stellen, und — wo in tieferen Lagen ein Bergwald Schatten spendet — auch der schöne hellblau blühende Alpenlattich (*Mulgedium alpinum*). Auch auf Stellen der Alpenweiden in der Umgebung von Sennhütten, wo das Vieh lagert und durch die damit verbundene reiche Düngung des Bodens zwischen dem Weidegras üppige Stauden sich entwickeln können („Läger“ heißen diese Lagerplätze des Viehes und „Lägerpflanzen“ nennt der Botaniker darum die dort besonders gern gedeihenden Pflanzen), gesellt sich zu Ampfer und anderen hochwüchsigen Stauden gerne der blaue Eisenhut. Das Vieh meidet diese großen, harten und zum Teil giftigen Stauden, so daß sie sich hier ungestört in voller Üppigkeit entwickeln können. Prachtvolle Gruppen von Eisenhut habe ich an den schmalen Wasserstreifen des Inns gesehen, die im Oberengadin die Kette der Seen vom Silser See bis St. Moritz aneinanderreihen. An steinigen Stellen stand daneben im wasserüberspülten Flußkies *Epilobium Fleischeri* (Fleischers Weidenröschen), dessen tief rosarote Blüten sich mit dem satten Blau des Eisenhutes zu wundervoller Farbwirkung vereinten.

Der Blaue Eisenhut ist eine vorwiegend montane und subalpine Pflanze, die aber an geeigneten Stellen sehr hoch emporsteigt (am Piz Languard im Oberengadin bis 2925 m). Außer in den Alpen kommt er in den meisten deutschen Mittelgebirgen vor und — als Relikt aus der Eiszeit — sogar in den Marschen von Hannover und nördlich bis nach Schweden. Auch in den Karpaten und zerstreut in anderen Gebirgen Europas ist er zuhause. Seine Verbreitung findet eine Grenze da, wo keine Hummeln vorkommen; die Bestäubung des Eisenhutes wird nämlich nur durch Hummeln ausgeführt, was zur Folge hat, daß es zu keiner Befruchtung kommen kann, wo die Hummeln

fehlen. Die Gattung *Aconitum* ist auf die nördliche Erdhälfte beschränkt, wo sie in Europa, Asien und Nordamerika zahlreiche Formen besitzt; vor allem die asiatischen Gebirge sind reich an Arten. In den Alpen findet sich neben *Aconitum Napellus* vor allem die gelbblühende Art *Aconitum Lycoctonum*, der Wolfs- (eigentlich wolftötende) Eisenhut.

Wie alle *Aconitum*-Arten ist auch der Blaue Eisenhut stark giftig und zwar enthält die Pflanze in allen Teilen giftige Alkaloide, in der Hauptsache Aconitin; verhältnismäßig am wenigsten Alkaloid enthalten die Blätter, reich daran sind die Samen und auch die Knollen. Diese rübenförmigen, etwa bis 8 cm langen unterirdischen Knollen sind es auch, die die Droge *Tubera Aconiti* für medizinische Zwecke liefern. Das Aconitin besitzt außer seiner giftigen Wirkung auch Heilkraft, wird aber wegen seiner außerordentlichen Giftigkeit nur wenig verwendet. Es besitzt eine zentral lähmende Wirkung auf Atmung und Blutkreislauf. Auch die peripheren Nervenendigungen werden nach anfänglicher Erregung gelähmt, was die Anwendung bei Neuralgien möglich macht; in der zahnärztlichen Praxis wird *Aconit*-Tinktur aus diesem Grunde gebraucht. Es ist interessant, daß auch das Volk den Eisenhut schon seit langem bei Zahnschmerzen anwendet und daß er darum in einigen Teilen Österreichs nach der Patronin der Zahnwehkranken (ihre Schutzheilige ist die Heilige Apollonia) den Namen Apolloniakraut (in Steiermark „Aplonawurz“) erhalten hat.

In früheren Zeiten wurde von der giftigen Wirkung des Eisenhuts vielfach Gebrauch gemacht. Vermutlich wurde er reichlich angewendet, um wilde Tiere, wie Wölfe, zu töten, worauf auch verschiedene Volksnamen hindeuten. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß er früher in den Alpenländern als Pfeilgift gebraucht wurde ebenso wie noch heute in Asien, vor allem in den nordöstlichen Gebirgen des Festlandes und auf den nördlichen Inseln Japans, wo die Eingeborenen Pfeilgifte von außerordentlich starker Wirkung aus den dortigen Eisenhut-Arten bereiten. Für arzneiliche Zwecke hat man den Blauen Eisenhut früher (in England geschieht dies auch heute noch) gelegentlich in kleinerem Umfange angebaut. Heute steht er in unseren Gärten nicht mehr zu diesem Zwecke, der medizinische Gebrauch ist zu gering. Aber wir pflanzen ihn auf Gartenbeete zwischen andere leuchtendfarbige Stauden um der Schönheit seiner Blüten willen, deren Ähren in tiefen Blau die reife Pracht des Sommers künden.

K. Boshart.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [2_1930](#)

Autor(en)/Author(s): Boshart Karl

Artikel/Article: [Der blaue Eisenhut - Aconitum Napellus L. 82-83](#)